

Die Abstraktion im Konkreten Notizen zu den Arbeiten von Michael Utz

Text: Anja Jahns, M.A.

Bereits in frühen Jahren ist die 6x6 Rollfilm-Kamera des Vaters der ständige Begleiter des 1949 in Karlsruhe geborenen Fotografen Michael Utz.

Fasziniert von den Ausdrucksmöglichkeiten und Herausforderungen der analogen Schwarz-Weiß-Fotografie entstehen erste Arbeiten und Aufnahmen, deren Verständnis den Künstler bis heute prägt und sich im gesamten Werk fortsetzt.

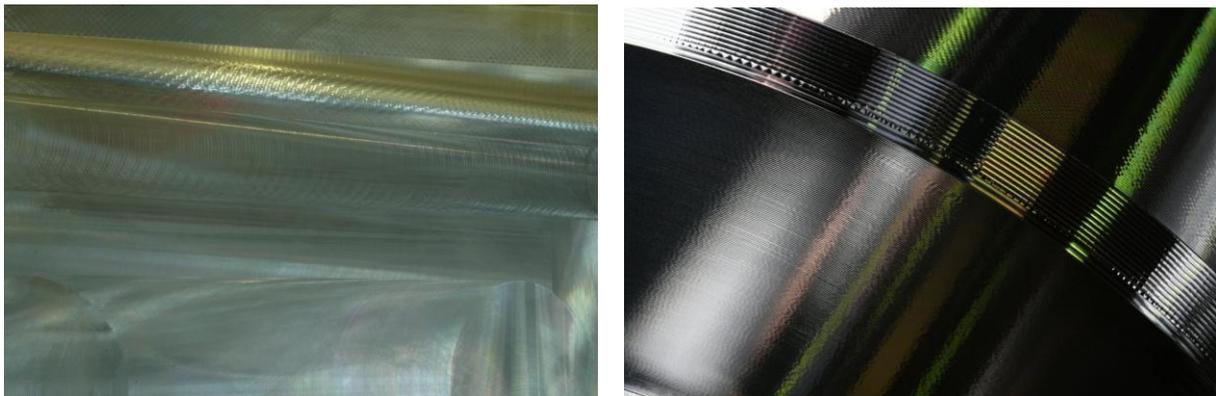
Im Gegensatz zur digitalen Farbfotografie verzichtet die analoge Schwarz-Weiß-Fotografie zwangsläufig auf die Farbe als Gestaltungselement, Blickfang und Motiv. Die realen Farbnuancen der Objekte werden umgewandelt in unbunte Grauwertabstufungen und implizieren die Extremwerte von Schwarz und Weiss. Formuliert der Fotograf natürliche, aus der realen Erfahrung resultierenden Begebenheiten und Motive, so eröffnen sich verschiedene Positionen der Bildfindung: Die zentralen Gestaltungskategorien der abstrahierenden Bildästhetik reduzieren sich auf die *Kontrast- und Helligkeitsnuancen und deren grafische Beziehungen zueinander*. Durch den Verzicht auf die Farbe verstärkt sich zudem das Blickerlebnis auf das Motiv – Bekanntes und Vertrautes wird „neu“ gesehen und intensiviert die künstlerische Bildaussage. Um das Motiv als Gestaltungsfaktor in seiner formalen Grauwertdynamik wirkungsvoll zu inszenieren, setzt dies ein besonderes fotografisch-handwerkliches Können voraus. Ein spezielles Sehen und primär formales Denken in den verschiedenen Helligkeitsnuancen erscheint grundlegend, um eine ausdrucksstarke Umsetzung im grafischen Schwarz-Weiß zu erreichen. Auch erfordern der Bildaufbau bzw. die Bildkomposition und die Motivwahl selbst – ob im Gesamten oder als Ausschnitt begriffen – eine Konzeption im Vorfeld und ungewohnte Disziplin während des Arbeitsprozesses.

„Schwarz-Weiß ist die grundlegende *Abstraktionsform* in der Fotografie überhaupt. Es gibt in der menschlichen Wahrnehmung nichts, was schwarz-weiß abgebildet wird, aber alles lässt sich schwarz-weiß darstellen und wird erkannt.“ Michael Utz' Arbeiten referieren somit jederzeit ihren Ausgangspunkt und ihre Herkunft und ermöglichen dem Betrachter deren Überprüfbarkeit. So changiert Utz in seiner Arbeit zwischen Erkennbarkeit und Abstraktion, zwischen realer Gegenständlichkeit und nahezu non-figuraler Detailansicht. Fasziniert von der Abstraktion im Konkreten, sucht der Fotograf strukturelle und auch inhaltliche Verwandtschaften zwischen Belebtem und Unbelebtem, zwischen Bebautem und Unbebautem. Dies verweist auf die Natur als solche und ihren Stellenwert als „Lehrmeisterin“ für Kunst, Architektur und Technik.

Diesen Dialog zwischen Sachlichkeit und Imagination setzt Utz zunächst vorrangig in seinen Schwarz-Weiß-Fotografien um und mag den Rückbezug auf Karl Blossfeldt (1865-1932) zulassen. Als Vertreter der Neuen Sachlichkeit gilt Blossfeldt durch seine klaren, konturenscharfen Abbildungen und der ornamentalen, grafischen Darstellung seiner streng schematischen Pflanzenfotografie als Pionier der systematischen Fotoarbeit. Durch den objektiven, dokumentarischen Charakter zum einen und der formal abstrahierenden Methodik zum anderen erhebt Blossfeldt das Naturfragment zum autonomen Bildmotiv und definiert die Natur als „Urform der Kunst“. „Meine Pflanzenurkunden sollen dazu beitragen, die Verbindung mit der Natur wieder herzustellen. Sie sollten den Sinn für die Natur wieder wecken, auf den überreichen Formenschatz in der Natur hinweisen und zu eigener Betrachtung [...] anregen.“

In diesem Zusammenhang mag man auf Michael Utz ebenfalls den Begriff des „Neuen Sehens“ anwenden, thematisiert der Fotograf in ähnlicher Weise die Analogien zwischen dem uns Bekannten und der neu entdeckten materiellen oder farblichen Sinnlichkeit seiner Motive. Besonders deutlich wird dies bei seinen Stahlbildern.

2007 setzt sich Utz im Rahmen der Zusammenarbeit mit den „Deutschen Edelstahlwerken“ in Witten mit dem Thema Stahl auseinander. Hierbei entstehen Farbfotografien, die die optischen Eindrücke der Lichtreflexionen auf dem Material und dessen strukturelle, filigrane Oberflächenbeschaffenheit ohne jede digitale Nachbearbeitung wiedergeben. „Stahl ist für mich ein ganz besonderes fotografisches Thema. Seine Kraft, die Schönheit und Eleganz, seine bezwingende Ästhetik in vielfältigsten Erscheinungsformen ziehen mich immer wieder an.“ Sorgfältig und konzeptionell in ihrer Motiv- und Ausschnittwahl zeigen die Fotografien das Material mit all seinen Bearbeitungsspuren und Gravuren. Die spiegelnden Lichtreflexe steigern die Haptik und (Be-)Greifbarkeit des Stahls und akzentuieren durch die Farbbrechungen den Dialog zwischen erkennbarer Oberfläche und non-figurativer Struktur. Zusätzliche Steigerung erfährt diese Dynamik durch die stimmige Komposition der abstrahierten Bildelemente und erzeugt mittels ihrer ästhetischen Sinnlichkeit den Eindruck „gemalter Fotografie“.



Neben neuen Möglichkeiten der formalen und fotografischen Bildfindung eröffnet sich für Michael Utz in seinen „Bildern vom Stahl“ ein inhaltliches Gedankenkonstrukt, welches sich in seinen folgenden Werkserien weiterentwickeln wird. Bedingt durch seinen Blick „hinter die Kulissen“ der „Deutschen Edelstahlwerke“ erfährt er den Prozess der Metallverarbeitung in all seinen differenzierten Arbeitsstufen. Diese Eindrücke positionieren assoziativ die Begriffe des Kreislaufes und des Zyklus’ in seinem künstlerischen Schaffen. Zentral zum einen ist die Komponente des Recyclings. Das Altmetall als Abfallprodukt wird zu Edelstahl verarbeitet und findet in verschiedenster Form und Umwandlung Einzug in unser alltägliches Leben. Der Stahl als natürliches Material umgibt uns immer und überall, ist jederzeit präsent und verfügbar. Nach seinem Verbrauch schließt sich der Kreis und der Schrott fügt sich in den Zyklus der Wiederaufbereitung abermals ein und dient als Grundlage und Rohmaterial erneuter industrieller Produktion. Utz thematisiert konzeptionell die Ästhetik zwischen den Schritten. Schrott als Ausgangsprodukt, Schrott als Endprodukt und inmitten dessen erhebt Utz das Zwischenprodukt - den Stahl - mit seinem Ausdruck und seiner Ästhetik zum bildwürdigen Kunstobjekt in all seiner Schönheit und Vielseitigkeit. Mag man den ökologischen Aspekt dieser Überlegungen nicht außer Acht lassen, so kommt zum Anderen eine weitere Prämisse von Utz ins Spiel: Respekt.

„Mich hat das Können der Menschen in den Stahlwerken außerordentlich beeindruckt, so dass ich über die Ästhetik der Materie auch eine Würdigung der Arbeit zeigen wollte – ohne den Menschen selbst abzubilden.“

Michael Utz entwickelt diese Begrifflichkeiten und assoziiert den zyklischen Kreislauf des Industrieerzeugnisses Stahl im weiteren Sinne mit dem Kreislauf des Lebens und der Verantwortung und dem Respekt des Menschen vor der Natur. Diese Gedanken werden uns nachfolgend immer wieder begegnen.

Das Zyklische, das Paradigma des Werdens und Vergehens, Überlegungen in größeren Zusammenhängen spiegelt sich bei Michael Utz auch in seinen Meeres-Fotografien wider.

„Bilder vom Meer, Bilder vom Wasser, für mich ein unerschöpfliches und das privateste fotografische Thema. Nichts schult meinen Blick so sehr wie das Schauen am Meer. Sanft und unerbittlich gleichermaßen.“ „Sanft“ mag die Empfindung der Ruhe, des In sich Kehrens und der Stille beschreiben. Diese Gefühle lassen sich formal und konkret nicht darstellen, doch vermögen die verschiedenen Motive beim Betrachter das gesamte Spektrum menschlicher Emotion stellvertretend repräsentieren und erfüllen. Michael Utz sucht und findet in seinen Motiven die Darstellung des Nicht-Abbildbaren – Glück, Schmerz, Trauer, Freude... Zum anderen thematisiert Utz die „Unerbittlichkeit“ der Naturgewalt des Wassers in all seiner Kraft, Macht und Bedeutung. Wieder rückt der Fotograf das Zyklische durch seine Motivwahl in den Vordergrund. Die Unwiderrufbarkeit der Gezeiten, die unabdingbare Wiederkehr von Ebbe und Flut als Naturgesetz schlechthin entzieht sich von jeher der menschlichen Einflussnahme – es geschieht immerwährend und selbstverständlich... Dem Wasser als Lebenselixier und Lebensraum zollt Utz den gebührenden Respekt und zeigt das Meer - neben seiner klassischen Landschafts- und Panoramafotografie – als elementare Naturerscheinung. Harmonisch und meditativ begegnet uns das Meer in all seiner Schönheit. Der visuellen, alltäglichen Wahrnehmung entnommen, verselbstständigen sich die Strukturen der Wasseroberfläche mit ihren Lichtreflexionen und dem Erahnen des „Darunter“. Utz ist direkt und unmittelbar in seiner Fokussierung und schafft seine eigene Realität und Sehweise.



Fast im impressionistischen Pinselduktus verstanden erscheint diese Fotografie und betont malerisch akzentuiert die motivisch zurückgenommenen Elemente im Bild. Utz fängt den Eindruck der flirrenden, bewegten Oberfläche ein und betont deren Struktur.

Vorrangig wird dies deutlich in den Arbeiten, die letztlich die Abstinenz des Wassers während der Ebbe thematisieren und auf den künstlerischen Ausgangspunkt von Utz - der Schwarz-Weiß-Fotografie - in ihrem abstrahierenden Verständnis verweisen. Die grafischen „Zeichnungen“, welche die Ebbe im Watt hinterlässt, werden zum eigenständigen Bildthema, behaupten sich zudem in ihrer Abstraktion als bildwürdiges Motiv sowie als formal perfektionierte Komposition und offerieren zahlreiche Positionen der vergleichenden Bildbetrachtung. So mag sich der Kreis – der Zyklus - wiederum schließen.

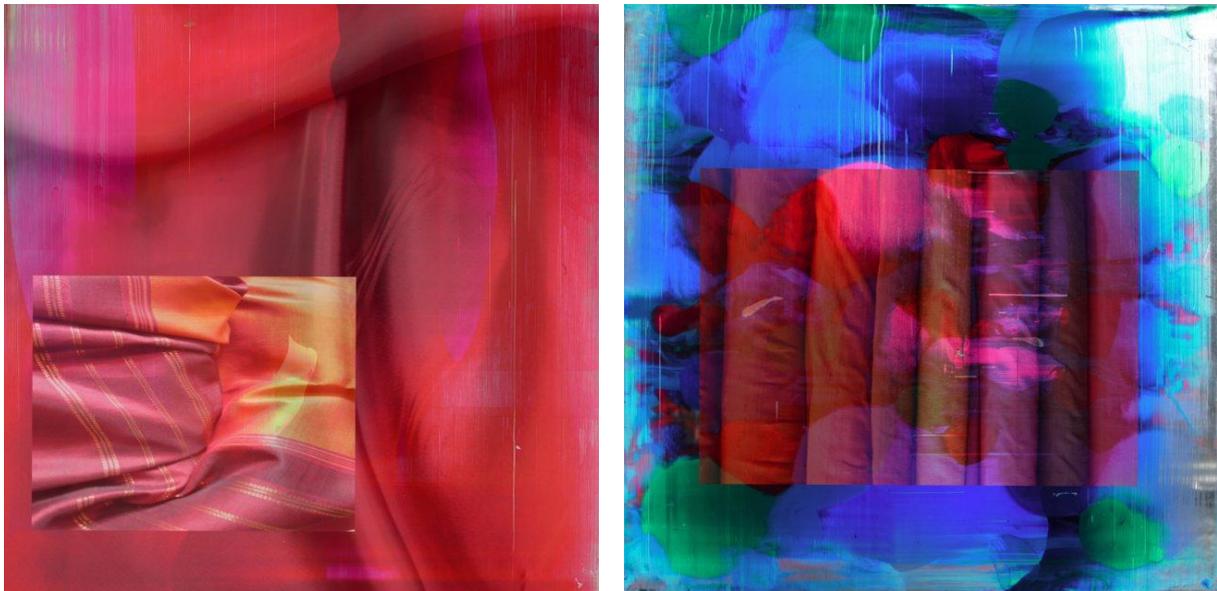
Als ausschlaggebend und inspirierend sollte sich für Michael Utz die Zusammenarbeit mit dem Farbdesigner Friedrich Ernst von Garnier erweisen. Als international renommierter Planer und Gestalter von Farbkonzepten für Architektur und Industriebauten etablierte der „Farbphilosoph“ den Begriff der „Organischen Farbigkeit“ als Lehre von der Notwendigkeit mehrtöniger Farbigkeiten. Als Quelle definiert von Garnier die Natur mit ihren natürlichen Farbspielen fern jeder Eintönigkeit. Die Nutzung der Farbwirkungen belegt er mit positiven Eigenschaften, da diese als natürlich empfunden werden. So lassen sich nicht nur rhythmisierte, sondern zudem „klanghafte“ Architekturen realisieren. „Farbigkeit in den Bildern unserer gemeinsamen Welt ist nicht überflüssiges Dekor. Durchdacht entworfen wird sie untrennbarer Bestandteil der menschlichen Seele.“ Und eben diese Einheit von Körper, Seele und Geist wohnt den Arbeiten von Michael Utz inne und führte zu einem fruchtbaren Austausch und Diskurs über die Möglichkeiten der Farbe zwischen den beiden Künstlern. In seinem Buch „Meine farbigere Welt“ publizierte von Garnier mehrere Arbeiten aus Utz' Bildserie „Verzasca“. Das Verzascatal im geografischen Zentrum des Kantons Tessin fasziniert durch das magisch helle Grün des Flusses. Wie flüssige Jade sucht sich das Wasser seinen Weg durch die geschwungene, ausgewaschene Felslandschaft aus Sedimentgestein, dessen natürliche Braun- und Gelbtöne ein grandioses Wechselspiel mit dem durch natürliche Erosion entstandenen Grün-, Blau- und Graunancen des Flussbettes eingehen.



Michael Utz thematisiert in dieser Bildserie die Natur in all ihren Facetten der schier unendlich erscheinenden Farbschöpfung und mannigfaltigsten Formgestaltung. Fließend und meditativ begegnen uns wiederum das Element des Wassers und die zentralen Stichworte in der Arbeit des Fotografen: die Abstraktion im Konkreten und die strukturelle Verwandtschaft zwischen Belebtem und Unbelebtem. Und was könnte dies besser und anschaulicher bezeugen als das Dahinströmen des Flusses zwischen den Felsformationen des Verzascatal...

Friedrich Ernst von Garnier schrieb: „Farbe ist Licht. Licht ist Wärme. Wärme ist Energie. Energie ist Leben. Leben ist Farbe.“ Dieser Gedanke sollte für Michael Utz während einer Indienreise Anfang 2011 erfahrbar werden und seine Wahrnehmung von Farbe neu definieren. Das unmittelbare Erleben des strahlenden Lichtes, die Opulenz der Farben, der Überschwang der traditionellen Bauten oder die verschiedensten Sinneseindrücke, welche religiöse Glaubensfragen oder gesellschaftliche Gegebenheiten bestimmen, schaffen bei Utz ein Kaleidoskop von Empfindungen und Begegnungen. Der Künstler umschreibt diesen Umstand in Anbetracht der Fülle als „Übereinanderlegen“ von Gedanken, bruchstückhaften Impressionen und Bildfragmenten. Es entsteht eine umfangreiche Materialsammlung an Motiven, welche er in seiner künstlerischen Arbeit umzusetzen beginnt. Vorrangig entwickelt sich durch die Reise der thematische Schwerpunkt der Farbe weiter. Eine Vielzahl von Beispielen dieser Erfahrung sind in der bildenden Kunst präsent. Henri Matisse schrieb über seine Marokkoreise 1912: „Der Orient hat mir die Augen geöffnet.“ Paul Signac und die „Fauves“ folgten Anfang des 20. Jahrhundert der Farbenergie und dem „von innen her glühenden Licht“ an die Côte d’Azur, auch August Mackes berühmte Tunisreise 1912 mag nur ein weiteres Exempel sein für das nachhaltige „Neu Sehen“ von Farbe...

Will man diese - wie bisher besprochen - als Naturereignis oder als Gestaltungsmittel in der Architektur und der Fotografie verstehen und darstellen, so muss sich noch ein weiterer Aspekt eröffnen: die Farbe als Materie und Ausdruck in der Malerei. Michael Utz ist in seiner aktuellen Bilderserie die Synthese zwischen Fotografie und Malerei vortrefflich gelungen. Inhaltlich setzt er die Überlegungen zur Farbe fort und findet zu neuen Bildaussagen.



In Zusammenarbeit mit dem Maler Christian von Grumbkow sind digitale Bildcollagen entstanden, die das Primat der Farbe feiern und die Farbe zur intuitiven, atmosphärischen Erfahrung machen. Die erste Ebene der Montagen begegnet uns als fotografische Reproduktion der kleinformatischen Gemälde von Grumbkows. Auf der Leinwand ereignet sich eine fundamentale, gegenstandsfreie Malerei, die augenscheinlich nichts weiter referiert als die Verselbstständigung der Farbe. In lasierenden, übereinandergelagerten Verläufen oder pastosem Auftrag wird die Sinnlichkeit und materielle Qualität zum Bildmotiv.

Als strukturierende Elemente ziehen sich horizontale und vertikale Linien durch die Bilder, wobei die konturierenden Elemente nicht im Sinne zeichnerischer Komponenten zu verstehen sind, sondern aus der Farbe selbst heraus entstehen. Durch die fotografische Reproduktion des Original-Gemäldes reduziert Utz unweigerlich die materielle Greifbarkeit der Malerei und erzeugt eine „künstlich gemalte Fotografie“. Er hebt deren strukturelle Beschaffenheit hervor und schafft Raum für verschiedene Betrachtungsebenen im Bild. Im nächsten Schritt greift Utz auf den eigenen Bildfundus zurück und wählt Ausschnitte, welche er in variablen, digital erzeugten Transparenzstufen als zweite Ebene über das gesamte Bild legt. Im abschließenden Arbeitsgang fügt er ein letztes Bilddetail hinzu und variiert auch hier die Lichtdurchlässigkeiten in der Datenaufbereitung seiner Motive.



Utz folgt im gemeinschaftlichen Dialog der „gemalten Farbe“ von Grumbkows. Unterstreicht dieser das Landschaftliche durch die Horizontalorientierung des Farbauftrages oder stabile konkrete Formen, so nutzt der Fotograf Naturaufnahmen für seine Montagen. Bieten sich rein sinnliche Farberscheinungen, mögen florale Themen oder die weich fließenden Drapierungen und Faltenwürfe indischer Saristoffe das Bildgeschehen bestimmen.

Michael Utz schafft durch seine aufwendigen Kompositionen eine völlig neue Raumtiefe und Bildwirkung. Die abstrakten und gegenständlichen Charaktere behaupten ihre Präsenz und hinterfragen gegenseitig ihre unterschiedlichen Bildrealitäten. Die informelle Malerei, die Fotografie und die Farbe selbst verschmelzen zu neuer Einheit und eröffnen ein qualitatives, kontrastreiches Spiel visueller Wahrnehmungsschichten.

Die Rechte zu folgenden Arbeiten liegen bei den Autoren:

Fotografie: Michael Utz FOTODESIGN, Heidelberg
www.michael-utz.net
Kontakt: m.t.utz@t-online.de

Text: Anja Jahns, M.A.; ARTconsulting, München 2011
„Die Abstraktion im Konkreten - Notizen zu den Arbeiten von Michael Utz“
Kontakt: anja.jahns@web.de